

Bern, den 6. September 1943.

Notiz über die Besprechung mit
Herrn Ryniewicz von der
Polnischen Gesandtschaft.

Er kommt im Auftrag von Herrn Minister Lados, um mich aufzuklären über die Persönlichkeit des Herrn Silberschein und über das, was er gemacht hat, soweit die Polnische Gesandtschaft darüber orientiert ist.

Herr Silberschein war seinerzeit Abgeordneter im Polnischen Parlament. Jetzt ist er in Genf als Delegierter des Congrès Juif Mondial. Er ist in enger Verbindung mit Rabbiner Stephan Wise und andern hohen jüdischen Persönlichkeiten in Amerika.

Herr Silberschein hat folgendes gemacht: Er hat die Konsuln verschiedener Länder - Herr Ryniewicz spricht von Paraguay und Peru - angegangen, um die Ausstellung von Pässen aus Gefälligkeit für polnische Juden. Der ausgestellte Pass blieb auf dem Konsulat. Der Konsul schickte eine Photokopie an die im Generalgouvernement zuständige deutsche Behörde, in Warschau oder Krakau. Auf Grund dieses Dokuments wurde die betreffende Person nicht in ein Vernichtungslager, sondern in ein Internierungslager verbracht, wo sie vermutlich bis zum Ende des Krieges wird bleiben können. Die Polnische Gesandtschaft hatte Kenntnis von dieser Art, polnische Juden vom Tode zu retten. Herr Ryniewicz weiss nicht, was die Prozedur kostet.

Die Polnische Gesandtschaft interessiert sich nur für Herrn Silberschein. Sie hat gar kein Interesse an Frau Hirsch, über deren Tätigkeit sie nicht orientiert ist.

Ich erkläre Herrn Ryniewicz zunächst, dass es Sache der Genfer Justizbehörden ist, darüber zu entscheiden, ob eine Aufrechterhaltung der Inhaftierung des Herrn Silberschein notwendig ist oder nicht. Wir lassen der Justiz ihren Lauf. Wenn diese entschieden hat, werden wir prüfen, ob administrative Massnahmen nötig sind.



Schon^{be-}vor Herr Ryniewicz das Vorgehen des Herrn Silberschein erklärt hat, habe ich ihm die Gefährlichkeit und Unhaltbarkeit von Passmanövern, die von Ausländern in der Schweiz betrieben würden, sehr energisch dargelegt. Ich habe ihm namentlich auseinandergesetzt, dass wir nach wie vor alles daransetzen, um Ordnung zu haben in unserem Land, und dass wir dies gegen jedermann durchsetzen würden, auch gegen noch so hochstehende und beziehungsreiche Juden. Ich fügte bei, dass ich wohl begreifen könne, dass die Betroffenen alles versuchten, um der Gestapo Opfer aus den Fingern zu reissen. Das hätte aber nicht vom Boden der Schweiz aus zu geschehen, und zudem noch von Leuten, die unserem Asylschutz beanspruchten.

Im Laufe des Gespräches erklärte Herr Ryniewicz, er habe mit Herrn Madonne von der Amerikanischen Gesandtschaft gesprochen, der ihm erklärt habe, dass ihm die Sache gleichgültig sein könne, solange diese Leute im Generalgouvernement blieben und keine Pässe dorthin kämen. Dies ist für uns nicht uninteressant, weil Herr Madonne sich bei Herrn Dr. Jezler schon sehr energisch gegen falsche Pässe ausgesprochen hat.

sig. Rothmund